

setzte sich Karl Eusebius mit dem jungen Susini in Verbindung, dem die 1658 inventarisierten Güsse zugeschrieben werden können. Zusätzlich erwarb Karl Eusebius mehrere von Susinis eigenen Kompositionen - *David mit dem Kopf Goliaths*, *Venus, die Cupido bestraft*, und *Venus, die Cupidos Pfeile verbrennt* -, sowie eine Reihe von Bronzen nach solch berühmten antiken Statuen wie der *Farnesische Herkules*, der *Farnesische Stier* und *Laokoon*.

Karl Eusebius' Interesse an Bronzen beschränkte sich nicht auf seine Erwerbungen von Giovanni Francesco Susini. Er mußte bereits zu einem früheren Zeitpunkt Kontakt mit dem Flamen François Duquesnoy aufgenommen haben, der seine Heimatstadt Brüssel 1618 verlassen hatte und nach Rom gezogen war, denn bereits 1633 befand sich ein silbernes Relief von "Francisco Fiamengo" mit "drei Jungen, die Trauben essen, in einem Elfenbeinrahmen mit Ecken aus Lapislazuli" im Besitz der Fürstlichen Sammlungen (Haupt 1983, Textband, S. 304). Duquesnoys berühmte Bronzestatuetten von *Merkur* und *Apollo* wurden im Verzeichnis aus dem Jahre 1658 aufgeführt. Beim Lesen des Inventars taucht jedoch die Frage auf, ob andere Bronzen, jetzt verschollen, möglicherweise auch von Duquesnoy stammten, zum Beispiel "ein schlafendes Christuskind, das auf einem schwarzen Ebenholzkreuz liegt" oder "zwei kleine Kinder bei einem Brunnen, die miteinander streiten und Schilfrohre halten, als wollten sie auf das Wasser schlagen." Duquesnoy wird in einem späteren Inventarverzeichnis von Karl Eusebius' Elfenbeinsammlung, das kurz nach 1678 erstellt wurde, erwähnt: "Zwei Reliefs, mit jeweils vier *putti*, von Francisco Fiamingo" (Fleischer 1910, S. 226).

Karl Eusebius sammelte ebenfalls Werke aus Wachs und Elfenbein. Viele der Wachswerke stammen von Daniel Neuberger, einem Künstler aus Augsburg, der sich in der Modellierung von farbigen WachsBildwerken spezialisiert hatte und von 1651 bis 1663 für den Kaiser in Wien arbeitete. Was die Elfenbeinsammlung betrifft, so hatte Karl Eusebius seinen eigenen Kammerbildhauer, Adam Lenckhardt (1610-1661), einen talentierten Meister aus Würzburg, den er von 1642 bis 1660 verpflichtete (Theuerkauff 1965, S. 30-31). Wie im Verzeichnis von 1678 vermerkt, können viele der Elfenbeinstücke - Werke mit sowohl religiösen als auch mythologischen Themen - diesem Künstler zugeschrieben werden, ein Beweis für das breitgefächerte und vielseitige Interesse des Fürsten.

Von der Natur mit einer ungewöhnlichen Begabung als Kunstverständiger und Amateurarchitekt ausgestattet, hatte Karl Eusebius einen ausgesprochen klassizistischen und "italienischen" Geschmack. Die Wurzeln lagen in seiner humanistischen Erziehung und dem allgemeinen künstlerischen Klima in Böhmen, wo norditalienische Architekten und Steinmetzen einen rigorosen spätrenaissance und protobarocken Stil in den zahlreichen nach 1620 in Prag errichteten Palästen und Kirchen eingeführt hatten. Der Feldberg selbst, eine beeindruckende italienische Konstruktion, verdankte seinen Entwurf im Stil der Spätrenaissance Giovanni Battista Carlone, der 1621 mit dem Umbau des Schlosses beauftragt worden war (Haupt 1983, Textband, S. 42). Der Entwurf für die große Kirche der Mariä Himmelfahrt in Feldberg stammte von Giovanni Giacomo Tencala, in Diensten Karl Eusebius'. Die Arbeiten wurden 1631 begonnen und zwei Jahre später abgeschlossen. Die luftige Architektur des Gebäudes und seine prächtige, frühbarocke Stuckdekorationen, die von Bernardo Bianchi und Johann Tencala ausgeführt wurden, erinnern stark an die Kirchen der Gegenreformation in der Lombardei und Emilia und veranschaulichen die Vorliebe des Schloßherrn für italienische Architektur.

Karl Eusebius' Kenntnisse in diesem Bereich sowie seine künstlerischen Unternehmungen, die er eines Fürsten als würdig erachtete, inspirierten seine berühmte Abhandlung über die Architektur, die er für seinen Sohn und Nachfolger in den Jahren 1675-1680 verfaßte (Fleischer 1910, S. 87-209). Nach der detaillierten Darlegung seiner Ansichten zum idealen Schloß und den idealen Gärten erklärte Karl Eusebius, ein richtiger Fürst müsse vor allem ein wahrer "Connaisseur" (*curiosissimus*) sein. Er solle seltene und außergewöhnliche Gemälde sowie Skulpturen, die eine "schöne und notwendige *curiosität*" seien, sammeln und seine Gärten und Galerien damit füllen. In der Tat, so fügt er hinzu, solle ein Fürst zwei verschiedene Galerien haben, eine für Statuen und eine für Bilder.